

Positive Erfahrungen mit praxisintegrierter Ausbildung

»PIA ist ein großer Gewinn für die Kindertagesstätten in Baden-Württemberg« ■ Nico Miloloza besucht im dritten Ausbildungsjahr die Freie Duale Fachschule für Pädagogik (FDFP) in Karlsruhe und wird Mitte 2016 seine Prüfung zum Erzieher ablegen. Er profitiert von der praxisintegrierten Ausbildung (kurz: PIA), die in Baden-Württemberg seit 2012 an zahlreichen Schulen angeboten wird. Nicht nur ihn überzeugt das neue Lernformat, auch die beiden Schulleiterinnen der FDFP in Stuttgart und Karlsruhe sowie eine Praxisanleiterin berichten von positiven Erfahrungen.



Eike Ostendorf-Servissoglou

eoscript, Redaktionsbüro für Bildung und Soziales, Stuttgart

Die Freie Duale Fachschule für Pädagogik (FDFP) mit Standorten in Stuttgart und Karlsruhe ist eine von 55 Fachschulen für Sozialpädagogik, die in Baden-Württemberg praxisintegriert zum/zur staatlich anerkannten Erzieher/in ausbilden. Die Unterschiede zum herkömmlichen Ausbildungsverlauf: Die Praxisanteile sind in die 3-jährige Ausbildung integriert. Das Anerkennungsjahr entfällt. Und die angehenden Kita-Fachkräfte erhalten von Beginn an ein Ausbildungsgehalt.

»PIA stand für mich fest«

Nico Miloloza überzeugte das neue Konzept: »Ich habe nach meinem Schulabschluss ein 1-jähriges Praktikum beim Sozialen Dienst gemacht, in unterschiedliche soziale Berufsfelder reingeschnuppert und mich anschließend für eine Ausbildung zum Erzieher entschieden. PIA stand für mich schnell fest. Direkt zweigleisig sowohl theoretisch als auch praktisch zu lernen, fand ich eine gute Sache. Außerdem spielte der finanzielle Aspekt eine Rolle.«

FDFP setzt Blockmodell um

Für die FDFP entschied sich Nico Miloloza, weil ihm das element-i-Leitbild gefiel, an dem sich die Schule orientiert, und wegen des Blocksystems mit abwechselnden mehrmonatigen Theorie-

und Praxisphasen. Diese Organisationsform ist in der »PIA-Landschaft« eher selten. Die meisten Fachschulen sehen 3 Theorie- und 2 Praxistage pro Woche vor. Aus pädagogischen Gründen entschied sich die Leitung der Freien Duale Fachschule für das Blockmodell: »In den jeweils ca. 3-monatigen Theorie- und Praxisblöcken können sich die Auszubildenden richtig in ein Thema vertiefen bzw. in der Kita an Projekten dranbleiben. Dort lernen sie in diesen Phasen auch alle Strukturen und Abläufe gut kennen«, erklärt Nadja Schlindwein, FDFP-Schulleiterin in Karlsruhe. »Die Fachschüler/innen melden uns zurück, dass ihnen die langen Blöcke die Möglichkeit geben, ihre Identität als Pädagoge oder Pädagogin gut auszubilden. Sie finden ihre Stellung im Team und wer-

den zu akzeptierten Ansprechpersonen für Kollegen/Kolleginnen sowie Eltern.«

Theorie-Praxis-Verknüpfung sicherstellen

Theorie und Praxis bleiben gleichwohl eng verknüpft. Über eine Online-Plattform, auf der sie z.B. Reflexionsfragen einstellen, halten die Fachschullehrkräfte den Kontakt mit ihren Schülern/Schülerinnen, auch wenn diese gerade in der Kita arbeiten. Sowohl aus der Theorie als auch aus der Praxis nehmen die Auszubildenden Aufgaben bzw. Themenstellungen in die nächste Phase mit. In Übergangsgesprächen mit ihrer Bezugsdozentin oder ihrem Bezugsdozenten sowie der Person aus der Kita, die die Praxisanleitung übernommen hat, reflektieren die angehenden Erzieher/



Abb. 1: Die Fachschulklasse reflektiert in der Theoriephase Erfahrungen aus dem Kita-Alltag. Aus dem theoretischen Stoff leiten sich wiederum Aufgaben für die nächste Praxisphase ab.



Abb. 2: Die Ausbildung an der FDFP startet mit einem Theorieblock: Die Fachschülerinnen und Fachschüler erhalten einen Überblick über den Lernstoff.

innen die abgeschlossene Phase und besprechen Lernziele für die nächste.

»Die angehenden Kita-Fachkräfte arbeiten zum Beispiel in Lerntandems.«

Erste Theoriephase bietet Überblick

Die Ausbildung startet mit einer Theoriephase. »Das sind die sogenannten Schwerpunktwochen, in denen wir einen Überblick über die Themen der Ausbildung bekommen haben«, erinnert sich Miloloza. Elke Bacher, FDFP-Schulleiterin in Stuttgart, erklärt: »Methodisch setzen wir bei der Frage an, was die Fachschüler/innen an eigenen biografischen und praktischen Erfahrungen mitbringen und verknüpfen dies mit den Fachthemen des Lehrplans.« Zu sehr vielen Aspekten brächten die angehenden pädagogischen Fachkräfte bereits Theorien mit, die sie sich aus eigenen Erlebnissen, Meinungen und Berichten gebildet hätten. »Indem Erzieher/innen ihren biografischen Rucksack betrachten, können sie theoretischen Lernstoff damit in Verbindung setzen und reflektieren, inwiefern die neuen Inhalte die alten Anschauungen erweitern, verändern oder vervidieren.«

Persönlichkeitsbildung ist besonders wichtig

»Wer heute Erzieher/in wird, bekommt weder einen ‚Methodenkoffer‘ an die

Hand noch kann sie oder er einfach ‚Rezepte‘ zum Beispiel für bestimmte Angebote auswendig lernen«, betont Bacher. »Pädagogische Fachkräfte stellen sich flexibel auf die Kinder, ihre Themen und Bedürfnisse ein. Ihr wichtigstes Werkzeug dabei ist ihre eigene Persönlichkeit.« Das Lernkonzept der Freien Dualen Fachschule ist daher neben der Vermittlung von Fachwissen auch darauf ausgerichtet, dass die Fachschüler/innen sich selbst und ihre eigenen Stärken immer besser kennenlernen und sie im Beruf authentisch einsetzen können. Die angehenden Kita-Fachkräfte arbeiten zum Beispiel in Lerntandems – ein guter Rahmen, um sich auch über eigene biografische Themen auszutauschen. In regelmäßigen Lernbilanzierungsgesprächen mit ihrer Bezugsdozentin oder dem Bezugsdozenten erhalten die Fachschüler/innen Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten sowie ein Feedback zu ihren fachlichen Leistungen und den persönlichen Kompetenzen, die die Lehrkräfte wahrnehmen. In kleinen Gruppen mit acht bis zehn Beteiligten üben die Fachschüler/innen kollegiale Beratung ein. Wenn Nico Miloloza auf seine Ausbildungszeit zurückblickt, staunt er: »Es ist unglaublich, was ich in den 3 Jahren dazugelernt habe. Ich habe meine Haltung vielen Dingen gegenüber verändert und mich auch persönlich enorm weiterentwickelt.«

Anleitung in der Praxis

Damit sich die Fachschüler/innen in ihrer Praxisstelle gut integrieren und viel dazulernen können, steht ihnen dort ein/e Praxisanleiter/in zur Seite. »Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die bzw. der Auszubildende die Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis herstellen und die gestellten Aufgaben gut bearbeiten kann. Einmal pro Woche besprechen wir aktuelle Erfahrungen und mögliche Herausforderungen. Außerdem bin ich erste Ansprechpartnerin bei allen Fragen, die sich in der Praxiszeit ergeben«, erklärt Praxisanleiterin Lisa Diemer. Wie schnell sich die Nachwuchskräfte in der Kita einleben, sei vielfach eine Typfrage: »Manche sind spontan, reagieren aus dem Bauch heraus und kommen daher schnell ins Tun. Andere sind eher kopfgesteuert, fragen viel nach und halten sich bei der Umsetzung erst einmal etwas zurück«, erzählt sie. »Was sie gemeinsam haben: Unsere Neueinsteiger/innen haben sich sehr bewusst für die Arbeit als Erzieher/in entschieden und sind hoch motiviert bei der Sache. Viele von ihnen verfügen bereits über anderweitige Berufs- und umfangreichere Lebenserfahrung. Diese Vielfalt ist eine große Bereicherung.«

Fachschülerinnen und Fachschüler geben wertvolle Impulse

Von den Themen und Aufgaben, die die Fachschüler/innen aus der Schule mitbringen, profitieren die Kita-Teams ebenfalls. Elke Bacher erinnert sich an eine Fachschülerin, die in einem Praxisprojekt das Rollenspielzimmer genauer unter die Lupe nahm. »Sie fragte sich, ob es in diesem Bereich wirklich so viele Puppen geben sollte und ob sie eher unbekleidet oder fertig angezogen zum Spielen auffordern«, berichtet die Schulleiterin. »Dann machte sie eine kleine Untersuchung und beobachtete, wie die Kinder auf unterschiedliche Angebote reagierten.«

Manchmal passt ein TheorietHEMA in der Schule sehr gut zu einem Aspekt, der in der Kita gerade zur Diskussion steht. »Neulich hatten wir diesen Fall, als es um die Ernährung von unter 3-Jährigen ging. Ich habe das Thema dann mit unserer Fachschülerin noch einmal durchgesprochen und sie hat die Inhalte in der Teamsitzung referiert«, sagt Praxisanleiterin Lisa Diemer.



Abb. 3: Die Zusammenarbeit in Gruppen fördert den Lernprozess. Die Teamwork-Erfahrungen lassen sich zudem auf die Kooperation im Kita-Team übertragen.

Nico Miloloza berichtet, dass er in seiner Kita eine tägliche Entspannungsphase eingeführt habe. »Bei uns geht es öfter mal turbulent zu. Einigen Kindern wurde das sichtlich zu viel. Sie beklagten sich zum Beispiel, dass es ihnen zu laut sei«, erzählt der Fachschüler. »Inzwischen zieht sich eine Fachkraft mit Kindern, die dabei sein möchten, nach dem Mittagessen in einen verdunkelten Raum zurück, wo sich die Jungen und Mädchen hinlegen und einem Hörspiel lauschen können. Das hat sich sehr bewährt.«

Handlungskompetenzen gewinnen

Theoretische Inhalte auch praktisch anzuwenden, sei für ihn in der Regel kein Problem, berichtet Nico Miloloza. »Zunächst setze ich die Dinge sehr bewusst um: Ich begeben mich zum Beispiel auf Augenhöhe mit einem Kind, mit dem ich spreche, und formuliere Ich-Botschaften. Nach einiger Zeit wird das dann so selbstverständlich, dass ich überhaupt nicht mehr darüber nachdenken muss.« Manchmal klappt die Anwendung von theoretisch Gelerntem in der Praxis nicht so reibungslos. »Teilweise ergeben sich Spannungen, die die Fachschüler/innen zum Nachdenken bringen«, berichtet Nadja Schindwein. »Diese ‚Störfälle‘ sind besonders ertragreich für unsere Unterrichtsstunden, die dem Theorie-Praxis-Transfer gewidmet sind.« Es sei wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Ursachen für

solche Diskrepanzen suchten. »Erfahrungsgemäß setzen sich die Fachschüler/innen dann besonders intensiv mit dem Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis auseinander.«

Freude am Weiterlernen wachhalten

»Uns ist es wichtig, dass die Erzieher/innen in der Ausbildung lernen, wie sie neue theoretische Erkenntnisse für sich fruchtbar machen und ggf. in praktische Pädagogik umsetzen können. Das ist etwas, was sie im weiteren Berufsverlauf immer wieder benötigen«, erklärt Elke Bacher. Auch Nico Miloloza wird zunehmend bewusst, wie umfangreich das frühpädagogische Wissen ist und dass seine Ausbildungszeit nicht ausreichen wird, es vollständig zu erschließen: »Ich werde wohl immer auf dem Weg sein, um mein professionelles Handeln weiter zu verbessern. Abends gehen mir öfter Szenen aus der Kita durch den Kopf und ich überlege, wie ich vielleicht besser hätte reagieren können.«

Wichtig: eine konstruktive Feedback-Kultur

Ein besonderer Motor für das Lernen und die Weiterentwicklung ist die Feedback-Kultur in Kita und Schule. In Lernbilanzierungsgesprächen in der Theoriephase, in Praxisbesuchen in der Kita sowie in den Übergangsgesprächen erhalten nicht nur die Fachschüler/innen ein individuelles Feedback zu ihren Leistungen und Hinweise auf Felder, die sich

für eine weitere Bearbeitung anbieten. Die Gespräche dienen auch den angehenden Fachkräften dazu, ihren Bezugsdozentinnen und -dozenten sowie den Praxisanleiter/innen eine Rückmeldung zu geben. »Ich finde diese Feedback-Kultur sehr positiv«, sagt Nico Miloloza. »Dadurch herrscht eine große Transparenz und Offenheit. Ich kann das Feedback von anderen gut annehmen und schätze die Möglichkeit für Weiterentwicklung, die sich mir dadurch bietet. Umgekehrt legen die Kolleginnen und Kollegen im Team sowie die Menschen in der Fachschule auch Wert auf meine Meinung. Eltern kann ich inzwischen ebenfalls gute, fachlich begründete Hinweise geben, für die sie oft sehr dankbar sind. Das ist ein tolles Gefühl.«

Ein »pädagogischer Doppeldecker«

Diese übereinstimmende Feedback-Kultur ist nur ein Beispiel dafür, wie sich in der Fachschule das Lernen und Arbeiten in der Kita spiegelt. Das System der Bezugsdozentinnen und Bezugsdozenten verfolgt den gleichen Ansatz wie das der Bezugserzieher/innen in den Kinderhäusern. In beiden Fällen verstehen sich die »Bezugspersonen« nicht als Vordenkerinnen und Vordenker, sondern als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, die die intrinsische Lernmotivation der Fachschülerinnen und Fachschüler bzw. der Kita-Kinder befeuern. Wer die FDFP besucht, erlebt dort daher eine vergleichbare Lernsituation, wie sie die Kinder vorfinden, die die Kinderhäuser besuchen. So wird das eigene Lernerleben zum Lehrstück für die anschließende Berufspraxis.

Fazit

Nico Miloloza ist rundum zufrieden mit dem Verlauf seiner Ausbildung: »Ich fühle mich für meine Arbeit als Erzieher gut qualifiziert.« Lisa Diemer, die als Teamleiterin zwei Kinderhäuser führt, bestätigt: »Das Niveau, das die Absolventinnen und Absolventen der praxisintegrierten Ausbildung mitbringen, ist hervorragend. Sie wissen, was sie tun und warum sie es tun. PIA ist ein großer Gewinn für die Kindertagesstätten in Baden-Württemberg.« ■

→ **LINK:**
Freie Duale Fachschule für Pädagogik (FDFP): www.freiedualefachschule.de